Freitag, 12. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10139.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Januar. Es sind bis jetzt folgende weitere Wahl-Resultate bekannt: In Frankfurt a. M. ist engere Wahl zwischen Holthof (Volkspartei) und Dr. Varrentrap (nationalliberal) erforderlich; in Chemnitz ist Most (Socialdemokrat) gewählt; in Halle ist die Wahl Spielberg's (Fortschritt) gesichert; im elsässischen Wahlbezirk Erstein-Molsheim ist Rack (Autonomist) gewählt; in Fulda ist Herlein (Centrum) wiedergewählt; in Hagen engere Wahl zwischen Eugen Richter (Fortschritt) und Commerzienrath Meckel (nationalliberal) nöthig; im Kreise Mettmann-Lennep ist Techow's Wahl gesichert; in Braunschweig erhielt Handelsgerichts-Director Bode 5123, Socialdemokrat Bracke 6113 Stimmen. In den meisten andern Orten des Wahlkreises Braunschweig-Blankenburg erhielt Bode die Majorität, so daß dessen Wahl gesichert zu sein scheint. Im Wahlkreise Wolfenbüttel-Helmstedt erhielt Finanzrath Kuntzen (nationalliberal), im Kreise Gandersheim-Holzminden Hüttendirector Koch solche Majorität, daß ihre Wahl gegen Bracke unzweifelhaft. In Weimar ist die Wahl Krieger's (nationalliberal), in Eisenach die Wiederwahl Sommer's gesichert. In der Stadt Gotha ist der Socialist Bock gewählt. Die Nachrichten aus den Landgemeinden fehlen noch. In Osnabrück wurde Gerlach (conservativ), in Worms Heyl (nationalliberal) gegen Bingeleben, in Mainz Oeckner (liberal) gegen Moufang (Centrum) gewählt. In Dresden Stadttheil, rechts der Elbe, erhielt Liebknecht 2482, v. Schwarze 2353 Stimmen. Das Resultat ist noch nicht zu ersehen, da die Wahlen in den zu diesem Wahlkreise gehörigen ländlichen Bezirken unbekannt sind. In dem Stadttheil links der Elbe erhielt Bebel 6932, Mayhoff 4375, Hauptmann Käuffer 3967, der bisherige Abg. Minckwitz (Fortschritt) 2026 Stimmen. Bebel und Mayhoff kommen also auf die engere Wahl.

Berlin, 11. Januar. Nach weiterer Zählung ist das Resultat im 2. Berliner Wahlkreise engere Wahl zwischen v. Forckenbeck, der 5135, und Klotz (Fortschritt), der 4230 Stimmen erhalten hat, während auf Baumann (Socialdem.) nur 4000 Stimmen gefallen sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Jan. Wie von unterrichteter Seite behauptet wird, wäre in der nächsten Reichstagssession die Vorlegung des in den Justizgesetzen verheißenen Entwurfes über den Sitz des Reichsgerichtes eine unausbleibliche Nothwendigkeit. Wie die Entscheidung über diese Angelegenheit auch ausfallen möge, so können bez. des Ortes nur Berlin und Leipzig in Frage kommen und zwar der letztgedachte Ort neben Berlin theils wegen des dort bereits befindlichen und zur Verschmelzung mit dem Reichsgericht bestimmten Reichs-Ober-Handelsgerichts, theils wegen des Sitzes der Universität. Gewichtige Stimmen innerhalb der Reichsregierung haben sich bereits für Berlin entschieden. Jedenfalls ist aber eine Erledigung der Frage um deshalb so schleunig wie möglich geboten, weil es sich darum handelt, ein Grundstück zu erwerben und den Bau des Gerichtsgebäudes in Angriff zu nehmen. Es wird ferner die Unterbringung von ca. 100 Familien erforderlich, welche für Leipzig jedenfalls erneute Schwierigkeiten haben würde. Uebrigens sei daran erinnert, daß als die Commission zur Berathung einer Civilprozeßordnung für den norddeutschen Bund sich mit der Frage über Einrichtung eines höchsten Bundesgerichtshofes beschäftigte, die außerpreußischen Mitglieder der Commission zumeist für die Vertagung des Gerichtshofes nach Berlin plaidirten. — Zu den Vorlagen, welche wegen der knapp bemessenen Landtagssession jetzt zurückgestellt und für den Herbst bestimmt worden sind, gehört u. A. auch ein Entwurf wegen Unterstellung der Begräbnißplätze unter die Stadtgemeinden. Die Angelegenheit ist vom Cultusminister einem seiner Räthe als Referenten übertragen worden, welcher den Entwurf fertig ausgearbeitet hat; jedoch hat dieser die erforderlichen Stadien noch nicht durchlaufen.

— Obschon die in Preußen nun bald 101 Jahr bestehende allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt sich überlebt hat und Anträge auf ihre Abschaffung bereits laut geworden sind, schon weil der Staat erhebliche Zuschüsse leisten muß, so sind, so lange sie besteht, die für die Aufnahmefähigkeit ertheilten Vorschriften genau zu beachten. So ist neuerdings in Erinnerung gebracht worden, daß mit Ausschluß der Assessoren und dauernd beschäftigten Oekonomie-Commissarien, nur die im unmittelbaren Staatsdienste angestellten Civilbeamten, sofern sie nach dem Gesetze vom 27. März 1872 pensionsberechtigt sind, aufnahmefähig sind, und da ferner die Anstalt eine specifisch-preußische ist, so hatten sich hinsichtlich der Reichsbeamten in Preußen Zweifel erhoben, die inzwischen dahin gelöst wurden, daß Civilbeamte des deutschen Reichs, welche Preußen und vom Kaiser angestellt sind, oder zu denjenigen Post- und Telegraphenbeamten gehören, deren Anstellung nach Art. 50 der Reichsverfassung der preußischen Staatsregierung zusteht, gleichfalls aufgenommen werden können. Gegenwärtig ist, wie man sieht, die Aufnahmefähigkeit und die lediglich den Wittwen der Versicherer (welchen die Versicherungssumme vom Gehalte abgezogen wird) zu Gute kommende Versicherungssumme beschränkt, während früher und vor noch nicht 50 Jahren sogar Ausländer bedingungsweise daran Theil nehmen konnten, ferner ein Vater, Bruder, Oheim, Vormund beziehungsweise seine Töchter, Schwestern, Nichten und Mündel versichern konnte. Bei der bevorstehenden Budgetberathung wird die Aufhebung der Wittwenkasse abermals zur Sprache kommen.

— Ueber den Inhalt des Entwurfs eines deutschen Leichenschaugesetzes erfährt die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Die Bestattung einer Leiche darf erst nach stattgefundener Leichenschau erfolgen. In jeder Gemeinde wird die erforderliche Anzahl von Personen, welche die Leichenschau vorzunehmen haben, mit Zustimmung des zuständigen Medicinalbeamten angestellt und verpflichtet. Der Leichenbeschauer hat durch Prüfung an Ort und Stelle sich von dem wirklich erfolgten Tode zu überzeugen, und, sofern nicht der Verdacht einer gewaltsamen Todesart vorliegt, über den Todesfall einen Leichenbestattungsschein nach dem vorgeschriebenen Schema auszustellen, welches mindestens folgende Angaben enthalten soll: 1) Sterbeort, 2) Vor- und Familiennamen des Verstorbenen, 3) Geburtsjahr und Tag, 4) Familienstand, 5) Beruf, 6) Tag und Stunde des erfolgten Todes, 7) Todesursache, 8) ob diese ärztlich beglaubigt, 9) Ort, an welchem die Leichenschau vorgenommen, 10) Namen des Leichenbeschauers. Hat der Verstorbene in ärztlicher Behandlung gestanden, so hat der betreffende Arzt die Todesursache in dem Leichenbestattungsscheine anzugeben; andernfalls hat der Leichenbeschauer nach Erkundigung bei den Angehörigen des Verstorbenen oder anderen glaubwürdigen Personen die Todesursache einzuschreiben. Der Leichenbeschauer hat den Leichenbestattungsschein in zwei Exemplaren auszustellen und damit nach näherer Anweisung der Behörde zu verfahren. Den Bundesregierungen bleibt es überlassen, einen Tarif für die Leichenschau-Gebühren festzustellen. Uebrigens verlautet, dem Reichstage werde mit Rücksicht auf die enge Verbindung, welche zwischen der legislativen Regelung der Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten und der gesetzlichen Einführung der obligatorischen Leichenschau besteht, gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über Einführung der obligatorischen Leichenschau ein solcher über die Anzeigepflicht bei gemeingefährlichen Krankheiten vorgelegt werden.

* In Zusammenhang mit dem Etatsgesetze sollen in der nächsten Reichstagssession die Gesetzentwürfe, betreffend den Rechnungshof und die Einnahmen und Ausgaben des Reiches zur Vorlage kommen.

— Wie hier eingegangene Nachrichten melden, stände die Verabschiedung des russischen Ministers v. Reutern nicht ausschließlich mit der von ihm befürworteten Erhebung des Zolles in Goldmünzen im Zusammenhange, viel mehr trage dazu seine deutsche Abstammung bei, zumal sich jetzt wieder in russischen Beamtenkreisen eine größere Antipathie gegen die „deutschen“ Beamten zu erkennen gebe.

* Wir haben bereits gemeldet, daß die an Bord der Corvette „Hertha“ befindlichen Seecadetten sich auf der Rückreise in die Heimath befinden. Ihr Eintreffen in Kiel, wo sie die Marineschule besuchen werden, wird daselbst, nach der „Kiel. Ztg.“, gegen Ende dieses Monats erwartet.

* Aus dem Kreise der im vergangenen Jahre von dem Handelsminister nach England zum Studium dortiger Eisenbahn-Einrichtungen entsandten Commission ist ein Bericht über „den Gütertransport auf den Eisenbahnen Englands“ von Felix Guttmann, Reg.-Assessor und Mitglied der königlichen Direction der Ostbahn (Bromberg bei F. Fischer) der Oeffentlichkeit übergeben. Derselbe schließt sich seiner Entstehung und Anordnung nach der schon früher erschienenen Broschüre über einige Verwaltungs-Einrichtungen und das Tarifwesen auf den Eisenbahnen „Englands“ von Ed. Reitzenstein ergänzend an und behandelt eingehend und systematisch den mechanischen Theil des Gütertransportwesens. Proben der auf den englischen Bahnen gebräuchlichen Formulare für den Expeditions- und Güter-Kassen-Dienst, welche dem Bericht in reicher Zahl angeschlossen sind, tragen wesentlich zum leichteren Verständniß der geschilderten Einrichtungen bei. Die vorliegende Schrift wird nicht nur für die Eisenbahn-Fachmänner, sondern auch für das mit den Eisenbahnen verkehrende Publikum von Interesse sein. Wie die „Post“ hört, hat in diesen Tagen bereits eine Conferenz der preußischen Staatsbahnverwaltungen stattgefunden, in welcher die Uebertragung englischer Einrichtungen auf die deutschen Eisenbahnen der Gegenstand eingehender Berathungen gewesen ist. Es unterliegt keinem Zweifel und ist auch von dem Verfasser mit Recht hervorgehoben, daß schon die Durchführung eines einheitlichen Tarifsystems auf sämmtlichen deutschen Bahnen, welche, wie wir hoffen dürfen, dem Bundesrathsbeschlusse vom 14. Dezember v. J. nunmehr mit thunlichster Beschleunigung folgen wird, zum nicht geringen Theil dazu beitragen werde, die vielgerühmte Präcision und Schnelligkeit der englischen Güter-Abfertigung auch bei uns möglich zu machen.

* Gegen den Unfug, welcher öffentlich hinsichtlich der Ausübung der Zahnheilkunde dadurch getrieben wird, daß ungeeignete und ungeschickte Personen durch allerlei Titel das arglose Publikum zu täuschen suchen, haben sich nun zahnärztliche Vereine und Gesellschaften an den Justiz-Minister gewandt, welcher denn auch die Antwort dahin ertheilt hat, daß er die Beamten der Staatsanwaltschaft in Preußen „auf eine energische Verfolgung der im § 147 Nr. 3 der deutschen Gewerbeordnung vorgesehenen Vergehen“ hingewiesen hat.

— Auf's Neue sind geschärfte Weisungen zur Unterdrückung der Bettelei und Landstreicherei, namentlich in den Landestheilen, wo sie in erheblicher Zunahme begriffen sind, ertheilt worden. Jede beim Betteln betroffene oder sich arbeitslos herumtreibende und der Landstreicherei verdächtige Person ist ohne Rücksicht auf Beschwerlichkeit des Transports oder allgemeiner Geschäfte u. s. w. ausnahmslos aufzugreifen und der Polizei-Behörde des Ergreifungsorts zuzuführen. Die Herbergen und andere Aufenthaltsorte, in welche loses Gesindel einzukehren pflegt, sollen so oft wie möglich, namentlich Abends und Morgens, revidirt und die vorgefundenen Landstreicher zur Haft gebracht werden, damit sie sofort der Staatsanwaltschaft zugeführt werden können. Das einfache Fortweisen von Bettlern und Landstreichern über die Grenze des Polizeibezirks soll nicht Statt finden.

φ **Posen**, 9. Januar. Bei der Wahl zum preußischen Landtage stellte hierselbst ein polnischer Wahlmann, wenn wir nicht irren, Herr v. Cyskowski, den Antrag, für die polnischen Wahlmänner die betreffenden Paragraphen des Wahlreglements in polnischer Uebertragung zu verlesen, wurde aber auf Grund des Sprachengesetzes von dem Wahlcommissarius abgewiesen. An dieser Stelle war das Vorgehen des genannten Wahlmanns gewiß nur eine jener nörgelnden Demonstrationen, die selbst eine deutsche Geduld ermüden können. Ob aber bei derartigen Wahlacten an andern Stellen nicht die Verlesung der einschlagenden Bestimmungen in polnischer Sprache, wenn nicht absolut nothwendig, doch zweckentsprechend sein würde, ist eine andere Frage und es scheint das Sprachengesetz diesen Fall bei den gestatteten Ausnahmen übersehen zu haben. Für die morgen stattfindenden Reichstagswahlen wird eine ähnliche Schwierigkeit entstehen. Die polnischen Wähler werden zweifellos ihre Stimmzettel dahin abgeben, daß außer dem Namen die nothwendigen zusätzlichen Bestimmungen, als Stand und das „in oder aus“ vor dem Wohnorte, vielleicht auch dieser selbst in polnischer Sprache verzeichnet sind. Dürfen solche Wahlzettel als ungiltig erklärt werden oder nicht? Von einigen Bezirkswahlcommissarien vernehmen wir, daß sie die Giltigkeit der Zettel aussprechen, aber auch Proteste gegen dieselbe zulassen wollen, um so eine Entscheidung an sicherer Stelle herbeizuführen. Unserer Ansicht nach sind die gedachten Wahlzettel giltig, sobald über den Namen des Candidaten kein Zweifel waltet und es dürfte sich empfehlen, von der formellen Unzulänglichkeit in diesem Punkte abzusehen. — Die Kgl. Regierung hatte vor zwei

Der älteste Steckbrief.

In dieser Zeit der — allmälig sehr hohen — Steckbriefe darf der (so viel ich sehe) erste und älteste Steckbrief gewiß auf Interesse zählen. Bezeichnend genug bewegt er sich überdies in noch höheren Regionen als die Steckbriefe unserer Tage, in überirdischen, in der Region der Götter selbst; er ist ergangen von einer Göttin gegen einen Gott. Die Verwunderung wird sich gleich legen, wenn man erfährt, gegen welchen. Es ist der Erzschelm, der älteste, ewig unverbesserliche, ewig rückfällige, der allergefährlichste sämmtlicher Schelme die je waren, sind und sein werden — Amor, und damit die Sache recht in der Familie bleibe und keiner dem andern etwas vorzuwerfen habe, ist die den Schelm verfolgende keine andere als seine auch nicht allzu solide Mutter, Venus. Streng genommen, ist die Bezeichnung „Steckbrief“ nicht zutreffend; es ist ein mündlicher öffentlicher Aufruf, den die Venus selbst spricht, aber unsern modernen Zuständen entspricht, wie man gleich sehen wird, im vorliegenden Falle der „Steckbrief“ am besten, während unser deutsches „öffentlicher Aufruf“ oder gar das officielle „Proclama“ nicht ausschließlich criminalistisch oder polizeilich ist.

Der Steckbrief steht im ersten Idyll des Bukolikers Moschos aus Syrakus (2. Jahrh. v. Chr.); das dreißig Verse lange Gedicht ist überschrieben: „Der entlaufene Eros“ und lautet im wesentlichen also;

„Eros den Sohn rief aus helltönend die kyprische Göttin:
Wer auf Markt und Gassen den Eros bummeln gesehen —
Mir ist er flüchtig, und wer mir ihn nachweist, findet Belohnung;
Lohn soll sein mein Kuß, doch wer ihn selber mir heimbringt,
Den lohnt Kuß nicht blos, dem blüht noch etwas darüber.“

Folgt Personalbeschreibung: aus Zwanzigen leicht zu kennen; Gesichtsfarbe: nicht bläßlich weiß, nein feurig: Augen; „leuchten und glühen“; Sinn: boshaft; Sprache: sanft; Stimme: wie Honig, doch Galle im Herzen; voll Trug und List, lügt — nun? wie gedruckt oder wie telegraphirt.

„Hauptbaar: üppig gelockt; sein Ausdruck: keck und verwegen;
Händchen: so klein, so zierlich, doch weithin können sie treffen,
Treffen zum Acheron hin, zum Herrscher des Aïdes selber.“

Bekleidung: mangelhaft, nur Flügel, Köcher, Bogen, Pfeile.

„Klein nur der Bogen, und klein auch nur ist der Pfeil auf dem Bogen,
Doch so winzig der Pfeil, hoch reicht er hinauf in den Aether.
Golden erglänzt am Rücken das Köcherchen, aber es birget
Bittre Geschosse genug — hab's selber bitter empfunden!“

Besondere Kennzeichen: schmeichelt, heuchelt, lügt und trügt.

„Weint er einmal, dann seid auf der Hut: er will euch berücken;
Lacht er — o fest ihn gepackt: und will er gar küssen, so wendet
Euch von ihm ab; sein Küssen ist schlimm und giftig die Lippen.
Spricht er: „Das nimm! nimm alles! ich schenk's dir, Bogen und alles“ —
Nicht rühr' an! Du verbrennst dich! in Feuer getauchet ist alles.“

Ein so heiter neckisches Gedicht, sollte man meinen, hätten sich die römischen Elegiker nicht entgehen lassen, aber vergebens habe ich mich in der römischen Literatur nach einer Nachahmung, einer Benützung umgesehen. Vielleicht, daß ein Gelehrter die Lücke ergänzt. Nach meiner Kenntniß findet sich eine solche Nachahmung oder Benützung erst beim Wiedererwachen der klassischen Studien. Da sind es zwei Dichter, die rasch aufeinander, aber offenbar unabhängig von einander, die Idee des Moschos aufnehmen, und jeder in seiner Weise benutzen — der Italiener Torquato Tasso und der Engländer Ben Jonson, rund gesagt, um 1600. Wie man sehen wird, müssen beide das Idyll des Moschos selbst im Wortlaute gekannt haben; ich wage nicht zu entscheiden, ob im griechischen Original oder (wie es damals in ähnlichen Fällen meist geschah) in einer vermittelnden lateinischen Uebersetzung.

Tasso hat in seinem „Amore Fuggitivo“ (der entlaufene Amor) aus dem Gedicht des Moschos eine Art Soloscene der Venus gemacht; sie tritt auf, kündigt sich an als vom „dritten Himmel“ herabgestiegen, um ihren flüchtigen Sohn Amor zu suchen, der sie am Tage vorher mit einem Pfeil in der linken Seite verwundet und sich der Strafe eiligst durch die Flucht entzogen habe. Den ganzen Himmel habe sie schon nach allen Seiten durchsucht; nun komme sie zu den Sterblichen herab. Nicht bei den Damen suche sie ihn; die kännten den Schelm zu gut, als daß ihm eine von ihnen Aufnahme gewähren sollte; aber bei den feinen Herren (negli nomini cortesi) hoffe sie ihn zu finden, und wer von euch mir auf die Spur hilft —

Von diesen meinen Lippen
Den süßesten der Küsse,
Den denkbarst süßen, nehm er!
Doch wer ihn mir zurückbringt,
Den lieben Flüchtling selber,
Deß wartet andrer Lohn noch,
Wie größer ihn zu spenden
Nicht steht in meiner Macht,
Und gäb' ich zum Geschenk ihm
Der Liebe ganzes Reich“.

Immer dringender fleht sie. Vielleicht habe der Schelm die Abzeichen abgelegt, die ihn sonst kenntlich machen. So wolle sie untrügliche Kennzeichen geben (wobei ich absichtlich in Trochäen übergehe):

„Alt an Listen, alt an Jahren
Ist er klein noch, schier ein Bübchen
Scheint er an Gesicht und Gliedern“

und so, kindlich-kindisch, wechselt er beständig den Ort, hat seine Lust an kindischem, aber dabei gefährlichem Treiben und Scherzen.

„Leicht erzürnet, leicht besänftigt
Kann er oft auf seinem Antlitz
Wie in einem Punkt vereinen
Halbes Lachen, halbes Weinen.“

Kraus die Haare; Gesichtsfarbe feurig; Ausdruck keck und verwegen (una lascivia audace); Augen leuchten, flammen; Geplauder kindlich einschmeichelnd u. s. w. — alles wie bei Moschos, mit dem ziemlich ausführlichen Zusatz noch: als armer Pilger erbitte er Einlaß; aber kaum im Haus, werde er frech, treibe er alles hinaus, knechte die Vernunft, werde Tyrann, Despot.*) — Schließlich zieht Venus ohne Bescheid unbefriedigt ab, um den Flüchtling anderswo auf Erden zu suchen, ehe sie zum Himmel heimkehre.

Noch ein zweitesmal macht Tasso von der Idee des Moschos Gebrauch, kürzeren zwar, aber man sieht, wie sie ihm gefiel und festsaß. In seinem Schäferspiel „Aminta“ läßt er Amor den

*) Ob in diesen Versen des Tasso der Ursprung oder die erste Anregung zu dem so reizenden wie eigenthümlichen Gedichte Goethe's zu suchen ist?!

„Cupido, loser, eigensinniger Knabe,
Du batst mich um Quartier auf einige Stunden!
Wie viele Tag und Nächte bist du geblieben,
Und bist nun herrisch und Meister im Hause geworden!“ u. s. w.

Dieses Gedicht steht zuerst in der zweiten Bearbeitung von „Claudine von Villabella“, welche Bearbeitung Goethe in Italien machte; Rugantino singt es in abgebrochenen Strophen zur Cither. Noch im Jahre 1829 bewahrte der Dichter das Manuscript des Liedes unter seinen Briefen aus Italien. (S. Eckermann 2, 69.) Die betreffenden Gespräche erzählen mancherlei von Charakter und Eindruck, Versart und Tonfall des Gedichts, an welchem Goethe noch auf seinen alten Tag viel Freude hatte, aber über Ursprung und Anlaß geben sie keine Sylbe.

Jahren Geldmittel zur Einrichtung von Unterrichtscursen für Elementarlehrer, welche höhere Bildung und höhere Qualitäten erstrebten, bewilligt, aber diese Bewilligung nicht wiederholt, weil der Zweck nur in sehr geringer Weise erfüllt wurde. Der hiesige Lehrerverein hat nun die Fortbildung seiner Mitglieder selbst in die Hand genommen und die Einleitung zu neuen Cursen in Berathung gezogen. Diese Thatsache ist anerkennungswerth. Ueber dem Streben nach Verbesserung der materiellen Lage muß in der Lehrerwelt niemals die fortschreitende günstige Entwicklung und Bildung vergessen werden, schon deshalb nicht, weil ersteres nur zu leicht in eine wüste Agitation ausartet, die Berechtigtes und Unberechtigtes durcheinander wirft und geeignet ist, Verstimmungen zu erregen, welche die jüngsten Aufbesserungen zu schädigen vermögen. Man hat, um nur eines anzuführen, oftmals gegen die neu errichteten Schulinspectionen gewühlt, weil dieselben zumeist Gymnasiallehrern anvertraut worden sind, und die Forderung aufgestellt, daß Elementarlehrer, natürlich nur tüchtige Männer, zu Schulinspectoren ernannt werden müßten: aber wenn auch nicht in Abrede gestellt werden soll, daß einzelne ungeeignete Persönlichkeiten ausgewählt worden, so ist doch das Vorgehen selbst zu billigen, nach welcher die Aufsicht einer über die Elementar-Lehrerkreise hinausreichenden Bildung anvertraut ist, da die höhere wissenschaftliche Ausbildung leichter das Mangelhafte in Betreff der Technik und Mechanik des Unterrichts ergänzen kann, als daß umgekehrt eine seminaristische Vorbildung sich sichere Gesichtspunkte aneignen wird. Selbstbeschränkung und Entsagung muß überdies in allen Berufskreisen geübt werden, und die stürmenden Elemente der Volksschullehrerwelt werden im eigenen Interesse wohlthun, das nicht zu vergessen, es könnte sonst ein bedauerungswerther Rückschlag in den Sympathien, welche man noch allerwärts für die Volksschule und ihre Lehrer hegte, in Aussicht stehen.

Ꝛ Aus Mecklenburg, 9. Jannar. Wie ich schon berichtet, wurde auf der Generalversammlung des Landeswahlvereins der liberalen Partei bittere Klage über die Zurechtsetzung der Beamten geführt, welche sich der liberalen Sache anschließen, während die Regierung ihre Betheiligung an der conservativen Wahlbewegung auf jede Weise billigt. Zwar wurde damals nur ein Name genannt, aber nun bringt die „R. Z." ein umfangreiches Verzeichniß von solchen großherzoglichen Beamten, welche seit 1867 hervorragend für conservative Wahlen thätig gewesen sind, und bemerkt dazu: „Die lange Liste beginnt mit dem früheren Kammerdirector, der Drittletzte ist der jetzige Kammerdirector, der Chef des Kammer-Colleginms, d. h. derjenigen Behörde, welche die Theilnahme an der Wahlbewegung mit der Stellung eines Verwaltungsbeamten unvereinbarlich findet. Die Sache bedarf hier keines Commentars. Sie wird denselben im Reichstage durch unsere Abgeordneten finden." Wie die feudale Partei Diejenigen drückt, welche es nicht mit ihr halten, ersehen wir am besten aus einem heute veröffentlichten offenen Sendschreiben des Advokaten Mantius-Schwerin an den Rittergutsbesitzer Schalburg-Herzberg. Darin heißt es u. A.: „Wissen Sie denn nicht, daß Ihre politischen Gesinnungsgenossen wiederholt liberal gesinnten Handwerkern wegen dieser ihrer Gesinnung die Kundschaft entzogen haben — daß kleinen ländlichen Grundbesitzern, die um Waldstreu gebeten, diese Bitte von feudaler Seite mit dem Bemerken abgeschlagen worden ist, sie möchten sich Streu von dem liberalen Candidaten, dem sie ihre Stimme gegeben, holen — daß Gutstagelöhnern, welche die käufliche Ueberlassung von Korn nachsuchten, ihre feudale Gutsherrschaft geantwortet hat, sie hätten ja liberal gewählt und möchten sich auch nun von den Liberalen Korn geben lassen — daß ein Beamter mit Hervorhebung seiner Stellung die agrarischen Flugblätter nicht an Personen, sondern an Unterbehörden geschickt hat — daß ein liberal gesinnter Beamter sein Amt als Vorsitzender eines liberalen Wahlvereins hat niederlegen müssen, während die Namen feudal-agrarischen Beamten fast unter jedem conservativen Wahlaufruf zu finden sind?" Die Wahlbewegung kann nirgends in ganz Deutschland größere Wogen hervorgebracht haben, denn hier. Noch heute, obgleich am Vorabende der Entscheidung bringt ein hervorragendes Organ nicht weniger als sechs Spalten der verschiedensten Aufrufe. — Für die Ueberschwemmten in der Nogat-Niederung werden hie und da und recht einträgliche Concerte und Vorlesungen veranstaltet. — In einer Lehrerconferenz wurde kürzlich u. A. folgende These zum Beschluß erhoben: „Es kann nicht behauptet werden, daß die Zauberei nicht hilft, zahlreiche Beispiele bezeugen das Gegentheil. Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, durch Hilfe des Teufels Wunderwerke zu verrichten, muß entschieden bejaht werden." Die armen Leute sind ja im Seminar zu Neukloster ausgebildet worden, wo fünf Theologen wirken, was bedarf es also weiterer Worte?

Metz, 8. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat dem Vernehmen nach in einer vorgestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung beschlossen, das ihm durch die Wahl vom 30. und 31. Juli v. J. übertragene Mandat unter der Verwaltung des von dem Kaiser eingesetzten Commissars weiter auszuüben. — Die Stimmen der französischen Presse über die Einsetzung eines kaiserlichen Commissars für die Verwaltung des hiesigen Bürgermeisteramts lauten verschieden. Während die „République Française" von einem Franzosen hiesiger Stadt einen Nothschrei bringt über den „Eingriff in das letzte Bollwerk, das uns geblieben und uns noch an das abwesende Vaterland erinnerte, den Gemeinderath, in welchem die angesehensten Männer des alten Metz saßen," und über die von der deutschen Regierung getroffene Maßregel um so entsetzter ist, als sie in diesem Gewaltstreich den festen Willen der deutschen Gewalt erblickt, „das unglückliche, trostlose Lothringen zu germanisiren," schreibt die in Nancy erscheinende „Sentinelle" wörtlich: „Das Einzige, was uns bei diesem Germanisirungsact wundert, ist, daß er erst jetzt vorgenommen wird, denn Jeder kennt die durchaus französischen Gesinnungen des Herrn Bezanson."

Schweiz.

Bern, 8. Januar. Gestern war im Canton Solothurn wieder einmal Volksabstimmung über mehrere Gesetzesvorlagen, von denen keine vor den Augen des Souveräns Gnade fand. Sie wurden sämmtlich mit großer Mehrheit verworfen. — Die Neuwahl des tessiner Großen Rathes ist vom dortigen Staatsrath jetzt auf Sonntag den 21. Januar anberaumt worden. Der Staatsrath hat dem Bundesrath über die von ihm an diesem Tage getroffenen Maßregeln für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Bericht zu erstatten. — Hier in Bern war gestern Nachmittag vom Rütli-Verein eine Volksversammlung für Berathung der Berner Verfassungsrevision veranstaltet. Dieselbe war jedoch außer von den Mitgliedern des genannten Schweizer Arbeitervereins kaum von anderen Personen besucht. Wie schon früher mitgetheilt wurde, hat dieser Verein die Initiative zur Sammlung der für das Revisionsbegehren nothwendigen 8000 Unterschriften ergriffen. Natürlich erklärte sich die gestrige Volksversammlung mit dieser Agitation einhellig einverstanden.

Frankreich.

+++ Paris, 9. Januar. Heute ist die ordentliche Session der Kammer für 1877 eröffnet worden. Gauthier de Rumilly vom linken Centrum eröffnete als Alterspräsident die Session des Senats und ließ der Eröffnungserklärung eine kurze Ansprache folgen, deren Inhalt ich Ihnen kurz angebe: „Zum zweiten Male verdanke ich dem Vorrechte des Alters die Ehre, den Vorsitz dieser hohen Versammlung zu führen, die mir um so unschätzbarer ist, als sie mir gestattet, meinen Collegen einen neuen Beweis meiner Ergebenheit zu liefern und mich hoffen läßt, wiederum der Nachsicht derselben theilhaftig zu werden. Die heute den Bestimmungen der Verfassung gemäß eröffnete Session wird durch die überaus wichtigen Fragen, welche zu lösen der hingebende Patriotismus beider Kammern berufen ist, zu einer für das Land höchst bedeutsamen gemacht, und die Anwesenheit so vieler angesehener Männer läßt mich die Ueberzeugung gewinnen, daß bei den Erwägungen der Versammlung weise Vernunft allein maßgebend sein wird. Der Senat ist derjenige Factor in dem gesetzgebenden Körper, der zur Erhaltung des Gleichgewichts unter den Staatsgewalten berufen ist und wird als solcher die Rolle des erfahrenen, wachsamen Auslegers der wirklichen Bedürfnisse des Landes und des nothwendigen Fortschrittes sein. Während meiner sechzigjährigen politischen Laufbahn habe ich alle Regierungen unrettbar untergehen sehen, die es verschmähten, der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen und sich vermaßen derselben, obwohl stets vergeblich, eigensinnigen Widerstand entgegenzusetzen, wohingegen große mächtige Staatskörper, die ihre Maßnahmen dem ausgesprochenen Volkswillen anbequemten, ihr Ansehen und ihren Einfluß stets gefördert sahen. Möge diese große Lehre der Geschichte von uns nicht unbeachtet bleiben. Es liegt in der Natur der Sache, bei der Ausführung neuer Staatseinrichtungen ein unsicheres Umhertasten dem Einschlagen einer bestimmten festen Richtung vorangehen zu sehen, aber Harmonie der Staatsgewalten untereinander wird und kann nicht verfehlen, durch allseitiges williges Entgegenkommen alsbald zur Eintracht und Beruhigung zu führen. Wenn jede der verschiedenen Staatsgewalten die Grenzen ihrer Rechte genau erkannt hat, werden Streitigkeiten vermieden, und denjenigen, welche unlängst nur die Deputirtenkammer wegen ihrer uncontrolirten Allgewalt tadeln zu müssen geglaubt haben, wird keine weitere Veranlassung gegeben werden, das Zweikammersystem als den Heerd fortdauernder Rivalität zwischen beiden Häusern zu verdammen. Wenn wir, wie es Frankreich von uns erwartet, als aufgeklärte Beschützer unserer staatlichen Einrichtungen die Lebenskräfte der öffentlichen Gewalten, die sich gegenseitig ergänzen müssen, zu einem patriotischen Kranz verschlingen, wenn wir mit Beharrlichkeit an der Abtragung der schweren Lasten eines durch das Kaiserreich in wahnsinniger Verblendung herbeigeführten Krieges arbeiten und uns in Allem den ausgesprochenen Willen des geliebten Vaterlandes zum leitenden Prinzip dienen lassen, werden wir ihm durch den Frieden nach innen und außen und unter dem Schutze einer republikanischen Regierung eine gesicherte Zukunft schaffen und das Unsrige dazu beigetragen haben, Frankreich den ihm unter den Völkern gebührenden Platz wieder einnehmen zu sehen." Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Alterspräsidenten schritt der Senat zur Ausloosung der Ausschüsse und vertagte sich demnächst nach Ernennung seines definitiven Bureaus bis morgen. — In der Deputirtenkammer nahm Thurel, in Abwesenheit der Herren Raspail, General Allard und Thiers, die älter sind als er, den Sitz als Alterspräsident ein und eröffnete die Versammlung ohne irgend welche Anrede. Er erwähnte nur kurz des inzwischen eingetretenen Dahinscheidens des radicalen Abgeordneten Sansat. Nach Ausloosung der Ausschüsse schritt die Deputirtenkammer zur Wahl ihres Präsidenten, welche mit 226 von 330 Stimmen wieder auf Grévy fiel. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Lepère (Radical), Rameau (Linke), Bethmont (linkes Centrum) und Durfort de Civrac (Legitimist). Die Secretäre der letzten Session wurden wiedergewählt, worauf sich die Kammer bis zum Donnerstag vertagte. — Die Bischöfe benutzen ihre bei Gelegenheit der Eröffnung der Session für 1877 erlassenen Hirtenbriefe zu reactionären Wühlereien der impertinentesten Art. So spricht z. B. der Bischof von Toulouse von den Gefahren, „welche die heiligsten Interessen unseres theueren Vaterlandes laufen können; man darf sich nicht verhehlen, daß es eine Stunde der Krisis ist, in der wir uns befinden; die Gebete, welche die Verfassung erheischt, dürften nicht der ganzen Versammlung zu Gute kommen, sondern nur denjenigen Mitgliedern, welche Gott ihre demüthigen Bitten vortragen würden." Der Bischof von Montpellier nennt die bestehende Regierung und die gegenwärtigen Staatseinrichtungen „unser gegenwärtiges Chaos, für dessen Dauer man keineswegs beten dürfe, man müsse im Gegentheil beten, daß eines Tages ein besserer Zustand daraus hervorgehe." — Die gestrige Nummer des „Siècle" beleuchtet die Schwierigkeiten, die zwischen Frankreich und Deutschland in Bezug auf die sogenannten titres d'acquit à caution entstehen könnten und meint: „Die Haltung Deutschlands ist beachtenswerth; obgleich die Reglements der zeitweiligen Zulassungen der Entwickelung unseres Handelsverkehrs mit dem Auslande weniger günstig sind als früher, so liegt es doch auf der Hand, daß sie die Veranlassung zu politischen Schwierigkeiten mit den Nachbarstaaten werden können. Mit Recht wird eine Vereinfachung derselben angerathen, die für unsere Production vortheilhafter wäre und zugleich die Ursachen des zwischen Frankreich und Deutschland drohenden Streites beseitigen würde. Es wäre dies die Aufhebung der Zollgebühren auf Eisen, wodurch die zeitweiligen Zulassungen für diesen Artikel von selbst fortfallen würden." — Auch Schweden hat definitiv die Theilnahme an der Pariser Weltausstellung abgelehnt.

Belgien.

Antwerpen, 9. Januar. Ein bedeutendes hiesiges Haus hat mit der türkischen Regierung einen Vertrag wegen Transportes von Kanonenrohren innerhalb dreier Tage abgeschlossen.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. Eine so wichtige Vorlage, wie die über Aufhebung der Dictatur unter Beibehaltung der unter derselben erlassenen willkürlichen Decrete, mußte sämmtliche Oppositionsparteien in die Schranken fordern. Auch Castelar wurde dadurch bewogen, noch einmal dem Cabinet ein Sündenregister vorzuhalten. Der Redner und Dichter hat seinem Rufe wieder alle Ehre gemacht. In blumenreichen, edlen Worten suchte er darzuthun, daß die conservative Politik des Ministeriums nicht zur Versöhnung und zum Frieden führt, sondern vielmehr Spaltungen und Zwietracht stiftet, darum flöße sie auch kein Vertrauen ein, darum habe sie die Dictatur geschaffen und so lange aufrecht erhalten, darum trachte sie nur nach Willkür, weise friedliche Bürger aus, unterdrücke die Presse, bekämpfe die Gewissensfreiheit und verfolge die Protestanten. Wo bleibe danach die Freiheit? Das ist so ungefähr der Grundgedanke der sich durch die ganze Rede zog. Die Mehrheit hörte dieselbe schweigsam an, während die Constitutionellen wiederholt lebhaften Beifall zollten. Castelar schloß damit, daß er das Schicksal des Vaterlandes und der Freiheit beklagte. Der Minister-Präsident Canovas ergriff im Namen der Regierung das Wort und leitete gleich von Anfang an die Debatte auf einen Boden, wo er im voraus eines Triumphes sicher sein konnte. Er bedauerte tief, daß in Spanien der Staat weniger Achtung genösse, als in irgend einem anderen Lande, führte auch vielerlei Beispiele dafür an, daß im benachbarten Frankreich weniger Freiheit als hier vorhanden sei, und verstieg sich zuletzt sogar so weit, unsere deutschen Staatsmänner um ihr glückliches Los zu beneiden. Nach ihm wußte noch Sagasta die Aufmerksamkeit des Congresses während einer ganzen Sitzung zu fesseln, aber das Urtheil über die Vorlage war längst gesprochen. Die Regierung siegte, und so konnte denn heute Nachmittag die Legislaturperiode für 1876 geschlossen werden. — Folgende naive Notiz findet sich in der officiösen „Correspondencia": „Die Anzahl der Grundsteuerzahlenden betrug im Jahre 1860 bei vollständiger Ruhe 476 000 und ist im Jahre 1876 auf 300 000 herabgesunken. Entweder liegt hier ein Betrug oder eine thatsächliche Abnahme vor. Die Verwaltung wird den wahren Sachverhalt wohl bald festgestellt haben."

Italien.

Rom, 6. Januar. Eine große Schuld an der Verderbtheit der Sicilianer tragen ohne Zweifel auch die Curie und deren Diener, die Priester, denen gestattet war, Räubern, Spitzbuben, Fälschern und ähnlichen Leuten ihre Sünden zu vergeben, wenn sie einen Theil des unrecht erworbenen Gutes der Kirche abgaben. Man nannte diese Art, sich mit dem Herrgott abzufinden — „combiniren" und es scheint, daß dies noch nicht abgeschafft ist. — Der Stellvertreter Gottes soll den Patriarchen Hassoun beauftragt haben, mit dem Enkel Mahomeds ein Concordat abzuschließen, sobald die Lage der Türkei es gestattet. Er soll der Pforte u. A. auch vorschlagen, einen Repräsentanten nach Rom zu senden, der Papst aber werde dann einen Nuntius nach Konstantinopel schicken. — Prinz Louis Napoleon hat sich, in Anbetracht, daß die Tage des Papstes bereits gezählt sind, vermuthlich auf den Rath seiner Frau Mama, bewogen gefühlt, die Bekanntschaft der in Rom wohnenden Cardinäle zu machen und jedem derselben am Sylvesterabend einen Aal mit seiner Visitenkarte überreichen zu lassen. Einem alten Aberglauben gemäß soll ein solches Geschenk dem Geber und Nehmer Glück bringen. — Dem in Genua erscheinenden Blatte „Il commercio" wird aus La Spezzia geschrieben, daß der Befehlshaber des dort vor Anker liegenden Kriegsgeschwaders mittelst telegraphischer Depesche aus Rom einen Ministerialbefehl erhalten habe, kraft dessen er angewiesen wird, jenes zu armiren und zu verproviantiren, auch solle er sich bereit halten, mit demselben in See zu gehen. Die Directoren des Arsenals und der Ausrüstung der Flotte seien laut jener Depetche nach Rom berufen worden.

England.

London, 8. Januar. Die „Times" bringt ein drei Spalten langes Telegramm aus Calcutta vom 7., welches viele Einzelheiten über Standeserhöhungen und Gnadenacte enthält. 10 Procent aller durch Richterspruch ihrer Freiheit Beraubten sind begnadigt, vorausgesetzt, daß sie nicht gewohnheitsmäßige Verbrecher sind und daß sie sich während ihrer Gefangenschaft gut betragen haben. Alle in Folge von Civil-Prozessen inhaftirten Personen, deren Schulden nicht mehr als 100 Rupien betragen, werden freigelassen und ihre Schulden vom Staat bezahlt. Mit Einschluß der Gefangenen auf den Andamainseln erlangen auf diese Weise fast 16 000 Menschen ihre Freiheit wieder. Auch die an dem Aufstande von 1859 Betheiligten werden amnestirt unter der Bedingung, daß sie in ihre Heimath zurückkehren, sich bei den Behörden melden und sich gut betragen. Ausgeschlossen von der Amnestie sind jedoch Mörder und auch Feroze Shah, der Sohn des ehemaligen Königs von Delhi. — Die Münzen werden nunmehr nicht weiter den Stempel

---

Prolog sprechen. Amor kommt schlecht gekleidet, bäuerlich, in Lumpen. Wer sollte, fragt er, in so fragwürdiger Gestalt einen Gott vermuthen? und zwar nicht von der „Plebs" der Götter, nein —

„Den mächtigsten der großen Himmelsgötter,
Durch den schon oft dem Mars sein blutig Schwert
Entsank — dem Erderschütterer Neptun
Sein großer Dreizack — und dem Jupiter,
Dem Götterkönig, seine ew'gen Blitze!"

Mutter Venus habe ihn zur Flucht genöthigt; sie wolle ihn beschränken auf Kronen- und Sceptertträger und deren Höfe, während seine kleinen Brüder in Wald und Feld ihr Wesen trieben, er aber wolle sich amüsiren, wie und wo es ihm gefalle —

„Denn mir verlieh das Schicksal und nicht ihnen
Die mächt'ge Fackel und den goldnen Bogen."

Nun suche ihn die Mutter, verspreche jedem Berichter „O dolci baci o cosa altra piu cara. Als ob er selbst nicht auch zum Lohn geben könne o dolci baci, o cosa altra piu cara! Den Mädchen jedenfalls würden seine Küsse stets lieber sein. —

„Se io che son l'Amor, d'amor, m'intendo."
(Wenn ich, die Liebe selbst, auf Liebe mich verstehe.)

Mit diesem Trumpf die suchende Mutter überbietend, wendet sich dann der prologirende Amor zu der Fabel des Stücks, in dessen weiterm Verlauf von der ganzen Flucht- und Verfolgungsgeschichte nicht mehr die Rede ist.

Der zweite, der sich das Gedicht des Moschos zu Nutz gemacht hat, der Engländer Ben Jonson, Shakespeares Zeitgenoß, Freund, Rival, hat es dramatisirt und zu einem förmlichen Maskenspiel erweitert; es wurde am Hofe König Jakobs I. am Fastnacht-Dienstag 1608 aufgeführt zu Ehren einer vornehmen Hochzeit; wir kennen noch die Namen der Mitspielenden, die Kosten der Costüme, für jedes dreihundert Pfund — damals!

Das Maskenspiel Ben Jonson's heißt „The hue and cry after Cupid" — zu deutsch etwa: „Halt den Dieb! fangt den Amor!" Um eine größere Zahl Personen zu erhalten, läßt Ben Jonson die suchende Venus nicht mehr allein auftreten, sondern von den drei Grazien begleitet sein; nachdem Venus sich und ihre Sache kurz eingeführt, sucht sie selbst zunächst den Sohn in den Augen der zuschauenden Damen. Darauf sprechen die drei Grazien jenen alten „Steckbrief" des Moschos in neun sechszeiligen gereimten Strophen vertheilt, je von Strophe zu Strophe wechselnd. Der zierliche Stoff gewinnt nicht durch diese breitere Behandlung. Die Wendung mit der die Belohnung zugesichert wird, ist um einen kleinen Zug vergröbert; Neptun, Jupiter und — ganz naiv daneben — die Hölle werden mit hineingezogen, die alle Amors Macht gefühlt hätten; im übrigen ist möglichst alles aus dem Originale entnommen. Nachdem die Grazien geendet, erscheint Amor selbst mit seinem Gefolge von Amoretten (Joci und Risus,) ohne die Mutter zu bemerken; sie und die Grazien fangen ihn ein, aber nach kürzestem Zwiegespräch zeigt sich Hymen, und Amor entschlüpft, ohne Abschied. Dann füllen Genien, welche die zwölf Sternbilder des Thierkreises darstellen, und Vulcan mit etlichen Cyclopen die Scene; mit einem großmächtigen, pomphaften Epithalamium, gesungen von Hymens Priestern, schließt das Festspiel.

Aus dem Wechselgesang der Grazien sei noch ein kleines Wort erwähnt, weil es in dem Text eines andern — ältern, großern, ernsthafteren — Liebesgedichtes eine vielbesprochene Rolle spielt, nämlich in dem Text von Shakespeare's „Romeo und Julia." In dem berühmten Monolog „Hinab, du flammenhufiges Gespann," wünscht Julia die Nacht herauf, damit — so übersetzt Schlegel —

„Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ' und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe."

„Neubegier" war nur ein Nothbehelf; nach allen alten Ausgaben (den Quartos und den Folios ebenfalls) hatte Shakespeare geschrieben: that runaway's eyes may wink — daß sich des Weggelaufnen, des Durchgängers Augen schließen. Ueber diesen runaway war viel gestritten; es hat sein sollen: Phöbus, die Nacht, Julia selbst; endlich hat Halpin es auf Amor gedeutet. Runaway ist genau „der entlaufene Eros" des Moschos, der Amore fuggitivo des Tasso. Hier, in seinem Festspiel, läßt Ben Jonson die erste Grazie gleich in der ersten Strophe den gesuchten Cupido bezeichnen: „He is Venus' runaway — er ist Venus durchgebrannt." Die erste Ausgabe von Shakespeare's „Romeo und Julia" ist von 1597, das Festspiel Ben Jonsons ist elf Jahre jünger; das in Rede stehende Wort muß also in dem Kreise, welchem beide Dichter angehörten, sehr früh bekannt und ständig gewesen sein. Gestehen muß ich freilich, daß mir zu dem hohen Styl jenes Monologs der Julia — des glühendsten und doch reinsten, des freudigsten und doch tragischsten Hochzeitsliedes, welches die Braut sich selbst spricht — das heitere, ja lustige runaway nicht stimmen will; bei Ben Jonson paßt es allerbestens.

Das ist der älteste Steckbrief in verschiedenen Formen. Mich dünkt, dem griechischen Dichter gebührt die Palme; er ist der Erfinder, die Behandlung ist knapp und naiv, dem Stoff entsprechend. Hätte es damals schon illustrirte Ausgaben gegeben, das reizende Gedicht wäre gewiß in einer solchen erschienen. Gefunden hat es seine Illustration aber doch. Die griechische Plastik hat dafür gesorgt, so schön wie nur sie vermag. Im British Museum zu London ist in Marmor, reinem weißen Marmor, ein schlafender Amor, der dem Hercules seine Waffen geraubt hat und nun, auf des Gewaltigen Löwenhaut und des Gewaltigen Keule neben sich, der Ruhe pflegt. Das herculische Gewaffen ist mit künstlerischer Freiheit auf das Maß des kleinen Räubers reducirt. Mit künstlerischer Freiheit, d. h. mit Kunstnothwendigkeit. Damit ein Kunstwerk entstände! Es sind über zwanzig Jahre, daß ich diesen Amor sah; ich sehe ihn noch; er ist der gesuchte runaway. Er schläft und schläft doch nicht. Das Köpfchen, ein wenig nach rechts gewandt, ruht sanft am rechten Oberarm; der linke Arm liegt vorsichtig ausgestreckt auf der Keule. Die zierlichen Glieder ewig jung, weich, vom Schlummer gelöst. Der Ausdruck im Gesicht des göttlichen Schelms, des Schelmgottes unbeschreiblich selige Ruhe, höchstes Behagen über den gelungenen Streich, Kind und Spitzbub zugleich; das Kind schläft, der Spitzbub im Schlaf halbwach. Das reizendste Stück von antikem Genre, das ich gesehen. Arme kyprische Mutter! Den bringt kein Mädchen dir zurück. (J. F. in d. Allg. Ztg.)

„Victoria Queen", sondern „Victoria Empress" tragen. Das Kriegsministerium wird einen ständigen Militärattaché im türkischen Hauptquartiere beglaubigen und zwar ist Oberst W. Lennox, der vor einiger Zeit nach Konstantinopel ging, dazu ausersehen. — Der „Thunderer" hat auch seine zweite 6stündige Probefahrt in befriedigender Weise bestanden. — Nach kurzer Pause hat ein neuer anhaltender Regenguß, verbunden mit heftigem Wind, unsere Insel heimgesucht. Die Folgen werden als geradezu erschrecklich geschildert. Durch günstigen Wind behindert, ist die Themse in London selbst nicht wieder ausgetreten, aber oberhalb Londons steht viel Land unter Wasser. Weit erheblicher ist der Schaden in den nördlicher gelegenen Grafschaften Yorkshire, Nottinghamshire, Derbyshire u. s. w. Hier soll auf viele Meilen weit nichts zu sehen sein als Häuser und Bäume. Manche Pächter hatten sich durch die milde Witterung verleiten lassen, ihr Vieh auf die Weide zu treiben, ein großer Theil des letztern ist ertrunken. Noch bedeutender ist die Zahl ertrunkenen Wildes aller Gattungen — Hasen, Kaninchen, Fasanen, Rebhühner. Zu Tausenden sollen diese todt auf den Fluten treiben. Im südlichen Yorkshire haben mehrere Kohlenwerke in Folge des Wassers die Arbeit einstellen müssen, und es sind Tausende von Arbeitern hiedurch arbeitslos geworden. An andern Orten hat das Hochwasser Hunderte von Familien aus ihren Behausungen gedrängt. Die Lage in den niedriger gelegenen Grafschaften wird als überaus traurig geschildert. Ueber Seeunfälle stehen die Berichte noch aus. — Dem auf heute Nachmittag angesagten Cabinetsrath sollen alle Cabinets-Minister beiwohnen. Earl Beaconsfield ist erst am Sonnabend nach London zurückgekehrt, ebenso die Minister Croß und Sir M. H. Beach. Die übrigen Cabinetsmitglieder werden erst heute erwartet. — Der neue Lord-Lieutenant von Irland, Herzog von Marlborough, verläßt mit Familie morgen früh London zum dauernden Antritte seines Amtes. — Den neuesten Ausweisen zufolge erscheinen in Großbritannien und Irland gegenwärtig 140 Tageblätter, von denen 84 Morgens und 56 Abends veröffentlicht werden. Davon in London 19, in den Provinzen 80, in Schottland 18, in Irland 20, in Wales 2 und auf der Insel Jersey 1. 74 Journale werden zu 1 D. per Nummer, 54 zu ½ D. verkauft. — Der kürzlich verstorbene Sir Titus Salt hinterließ nebst anderen mildthätigen Vermächtnissen noch eine Summe von 30 000 Pfd. Sterl., deren Zinsen für alte und kranke Leute des von ihm gestifteten Fabrikortes Saltaire und dessen Nachbarschaft bestimmt sind.

Schweden.

Stockholm, 6. Januar. Der Uebergangsvorschlag zu einer neuen Heeresordnung in Schweden, mit dessen Ausarbeitung der Generalstab einige Zeit beschäftigt gewesen ist, soll jetzt fertig sein und binnen Kurzem im Druck erscheinen. Das „Stockh. Dagbl." glaubt zu wissen, daß dieser Uebergangsvorschlag nur die Ordnung des Aushebungswesens und der Intendantur für die beiden nächsten Jahre, sowie eine Ausdehnung der Uebungszeit der Mannschaften von 30 auf 62 Tage, Alles gegen Abschreibung $^1/_{10}$ der Grundsteuern, umfaßt. Ferner dürften dem nächsten Reichstage Gesetzvorschläge über Anschaffung von Pferden für die Armee und Ordnung des Pensionswesens der Armee vorgelegt werden. — Die Totalsumme der zur Errichtung einer wissenschaftlichen Hohen-Schule in Stockholm eingesammelten Gelder beträgt jetzt 540 000 Kr., mit welchem Capital man, nach Meinung des „St. Dagbl." die Durchführung des Planes beginnen und namentlich vorerst für die Errichtung von Lehrstühlen in den naturwissenschaftlichen, staatswissenschaftlichen, philologischen und historisch-philosophischen Wissenschaften Sorge tragen müßte. — Aus verschiedenen Gegenden in Schweden wird berichtet, daß bei der während der Weihnachtstage herrschenden strengen Kälte mehrere Menschen erfroren sind.

Rußland.

* Von der kaukasischen Armee schreibt man der „Pol. Corr." aus Tiflis, 28. Dezbr. Der Kaukasus ist bekanntlich kein besonders fruchtbares Land. Die schmalen Thäler und die keineswegs zahlreichen Ebenen zeichnen sich durch keinen ergiebigen Boden aus. Der Bedarf an Getreide für die Bevölkerung wird zumeist durch Import und hauptsächlich aus Türkisch-Armenien gedeckt, welches sowohl für den Kaukasus, wie auch für Theile von Persien als Kornkammer betrachtet werden muß. Vor Kurzem hat aber die türkische Regieruug die Ausfuhr von Cerealien aus dieser Provinz verboten. Unsere, bei Alexandropol zusammengezogene Armee wird in erster Reihe durch diese Maßregel berührt. Um dieses Verbot zu paralysiren, ist das Armee-Commando gezwungen, in aller Eile Getreide in Süd-Rußland einzukaufen und auf dem Seeweg nach dem Kaukasus bringen zu lassen. Es sind viele Schiffe gechartert worden, um noch vor Eintritt des strengen Winters Proviant in genügender Menge über Poti in das Lager von Alexandropol transportiren zu können. Die angrenzenden Districte behelfen sich durch Schmuggel. Die Preise aller Getreidesorten sind beträchtlich in die Höhe gegangen. — Der Großfürst-Statthalter hat die Bildung von Freiwilligen-Legionen gestattet, da General Melikoff die eventuelle Ersprießlichkeit derartiger irregulärer Corps anerkannt hat. Kaum sind 14 Tage seit Ertheilung dieser Bewilligung verflossen, und schon war der Gouverneur des Terer Gouvernements, General-Adjutant Swistunoff, in der Lage, dem Statthalter die erfolgte Formirung von einem solchen Freiwilligen-Regiment anzuzeigen. Dasselbe besteht aus Ossetinern und Inguschi, zwei Gebirgsstämmen, welche sich stets durch Loyalität und Tapferkeit vortheilhaft bemerkbar gemacht haben. Der Gouverneur hat eine Revue über das Regiment im Wladikawkaser Kreise abgehalten und ist mit der Bewaffnung und Haltung der Mannschaft sehr zufrieden gewesen. In einigen Tagen dürfte das Regiment zur Armee stoßen. Im Ganzen sollen 8 solche Freiwilligen-Regimenter à 1200 Mann formirt werden. Die Löhnung ist gut, und überdies wird den Freiwilligen ein reichliches Handgeld beim Eintritte in den Dienst gegeben. — Unter den mohamedanischen Bergstämmen unserer Provinz wird jetzt stark geschürt. Die Regierung hat Kenntniß davon erlangt, daß 4 aus dem Auslande gekommene Personen, welche sich einer großen Popularität unter den Mohamedanern der Provinz erfreuen, ein ganzes Netz von revolutionären Comités organisirt haben. Diese vier vier Häupter der Agitation sind: Kasi-Mahom, ein Sohn des verstorbenen Schamyl; der hier wohlbekannte babardinische Fürst Mussa Karduchoff; ein Tschetschenzen-Häuptling Sadullah; endlich Oberst Murtus-Ali, welcher unter Schamyl dessen Reiterschaaren befehligt hat. Diese Agitatoren sind erst kürzlich im Lande eingetroffen und sollen ansehnliche Geldmittel zur Betreibung der Agitation mitgebracht haben. Die Polizei bemühte sich bis jetzt vergeblich, ihnen auf die Spur zu kommen, wiewohl ihre Anwesenheit im Lande als constatirt zu betrachten ist. Es werden alle Mittel aufgeboten, um der Aufwiegler habhaft zu werden. — Die Avantgarde der Armee des Generals Melikoff soll dieser Tage an die Grenze vorgeschoben werden. Die immer stärkere Anhäufung türkischer Truppen bei Bajazid soll eine diesseitige Vorrückung nothwendig machen. Wie Kundschafter berichten, sollen im befestigten Lager der Türken bei Bajazid 18 000 Reguläre und 7800 Irreguläre concentrirt sein. Der Grenzverkehr hat beiderseits so gut wie aufgehört. Hüben wie drüben lebt man auf dem qui vive.

Türkei.

PC. Adrianopel, 30. Dezbr. Seit mehreren Tagen geht es bei uns in militärischer Beziehung wieder sehr lebhaft her. Bis jetzt passirten unsere Stadt fortwährend Truppen, welche von Nisch und aus Serbien nach Konstantinopel dirigirt wurden. Durch mehrere Tage war der Truppentransport gänzlich eingestellt. In den letzten acht Tagen jedoch hat die Bewegung neuerlich begonnen, und zwar diesmal von Konstantinopel herwärts. Ein Theil der aus der Hauptstadt einlangenden Truppen ist nach Sofia abgegangen, der andere Theil geht auf der Eisenbahn nach Yamboli und von dort nach Schumla. Alle Welt hier sieht den Krieg schon vor der Thüre, und wenn man die fortwährenden Truppenzüge, sowie die Geschütz- und Munitionstrains hier vorüber nach Sofia und Schumla passiren sieht, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn der Glaube an die Unvermeidlichkeit eines Krieges sich immer mehr in der öffentlichen Meinung befestigt. Man sagt, daß auch unser Fort mit neuen Geschützen armirt und die Stadt mit Erdwerken befestigt werden soll. Bis zur Stunde ist aber noch nicht das Geringste geschehen. — Die hiesigen Behörden entwickeln bei der Bildung der Nationalmiliz eine große Thätigkeit. Der Name „Nationalmiliz" ist eine Parodie; denn in den 3 Compagnien, die bisher gebildet wurden, befinden sich nur 5 Griechen, 2 Bulgaren und 1 Jude. Der Rest sind lauter Mohamedaner, und nur Söhne von Begs oder öffentliche Beamte, welche durch ihre Stellung vom Militärdienste befreit sind. Alle anderen waffenfähigen Mohamedaner befinden sich bereits in der Armee, oder werden als Reservisten demnächst zu derselben abgehen. Die Nationalgarde von Adrianopel wird demnach nicht viel heißen, ausgenommen, daß die Griechen in Folge der proclamirten Verfassung der türkischen Regierung sich zur Verfügung stellen werden. Auf die Bulgaren, die übrigens im hiesigen Sandschakate nicht zahlreich sind, darf sie nicht rechnen. — Die hiesigen Behörden haben aus Konstantinopel Abschnitte der sogenannten Kriegs-Zwangsanleihe (Yané) im Betrage von 10 Millionen Piaster zugesendet erhalten. Zwei Drittel dieser Abschnitte lauten auf 15 Piaster, der Rest auf 20 Piaster. Dieselben werden auf alle männlichen Bewohner unserer Provinz, von 15 Jahren angefangen, vertheilt und kann sich Niemand von der Betheiligung ausschließen. Selbst der Aermste muß einen Abschnitt zu 15 Piaster nehmen. Der Vertrieb dieser Zwangsanleihe erfolgt durch Vermittelung der Mukhtares (Ortsvorstände) und der Imams (Geistlichkeit), welche eine gewisse, nach der Ziffer der Bevölkerung eines Stadtviertels oder Dorfes berechnete Zahl von solchen Abschnitten von der Behörde erhalten, und verpflichtet sind, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist die Baarbeträge dafür abzuführen. Für Zahlungsunfähige und Abwesende müssen die Bewohner desselben Viertels oder Dorfes solidarisch aufkommen. Die Vertheilung dieser Kriegsauflage hat bereits begonnen und es ist überflüssig zu bemerken, daß diese neue Steuer der ganzen Bevölkerung, Mohamedanern wie Christen, gleich hart ankommt. Es nützt aber Alles nichts; die Kriegssteuer wird mit aller Strenge eingetrieben. Nach der vor einigen Tagen mit aller Solennität und unter dem obligaten Kanonendonner proklamirten Verfassung kommt die Eintreibung dieser Kriegssteuer höchst ungelegen. — Vor einigen Tagen ist Schevket Pascha, welcher unter der Anklage der Zerstörung eines bulgarischen Dorfes bei Selimno steht, aus letzterem Orte in Begleitung eines Commissärs ad hoc hieher zurückgekehrt. Wie versichert wird, ist Schevket Pascha von der Untersuchungscommission vollständig freigesprochen worden.

Amerika.

Washington, 7. Januar. Der Senat hat eine Resolution votirt, in welcher die gehörige Autorität aufgefordert wird, die Citation bei Strafe in Anwendung zu bringen, um die Telegraphengesellschaft zu zwingen, die auf die Präsidentenwahl Bezug habenden Depeschen dem Untersuchungscomité zu unterbreiten. — Der Dampfer „Amerique", Eigenthum der französisch-transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, ist auf der Fahrt von Havre nach Newyork am Sonntag Morgen 3 Uhr vier Meilen nördlich von Longbramch auf den Strand gelaufen. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet, mit Ausnahme dreier Matrosen, welche ertranken. Die Post, sowie die Baarfracht sind gelandet worden.

Aegypten.

Man erfährt jetzt mit Bestimmtheit, daß Prinz Hassan, der Sohn des Khedive, der Höchstcommandirende der ägyptischen Armee gegen die Abessinier, (bekanntlich ist derselbe auch Major à la suite der preußischen Armee) diesen wirklich in die Hände gefallen ist, daß aber der Kaiser Johannes von Abessien diesen glücklichen Griff nur als eine gute Speculation aufgefaßt und als Lösegeld 200,000 Maria-Theresien-Thaler vom Khedive verlangt habe. Selbstverständlich ist die Summe bezahlt worden, und Kaiser Johann soll darüber so erfreut gewesen sein, daß er sogar vergessen habe, nach der vorgeschriebenen Jahreszahl 1780 auf den Geldstücken zu sehen. Verzeihlicher Leichtsinn! Denn man muß bedenken, daß in Abessien 200,000 Theresien-Thaler ungefähr gleichen Werth haben, als bei uns in Europa 20 Millionen Thaler. Verzeihlicher noch, wenn man bedenkt, daß das Geld ausschließlich in die Tasche des Kaisers fließt. Unverzeihlich aber war der Leichtsinn, die empfangenen Thaler nicht vorher auf ihren Gehalt zu prüfen, und leider hat sich herausgestellt, daß wenigstens zwei Drittel des Geldes unecht waren, so daß die Einwohner von Schoa jetzt von den Abessiniern keine Thaler mehr annehmen. Freilich hat sich Kaiser Johann, ehe er seinen hohen Gefangenen entließ, noch einen bitteren Scherz mit ihm erlaubt: er ließ ihm das christliche Symbol, ein Kreuz, auf den Arm brennen, für einen Anhänger des Halbmondes das abscheulichste Zeichen von der Welt. Und wenn es auch gelungen ist, aus diesem Brandmal eine „blessure glorieuse" zu machen, so leben doch Tausende von Zeugen, welche wissen, was davon zu halten ist.

Danzig, 12. Januar.

* Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß oberhalb Piekel eine Eisstopfung eingetreten ist, die nach dem Pieckler Canal immer mehr zunimmt. In Folge dessen ist bei Jonasdorf seit gestern das Wasser um 6 Fuß gefallen. Die Marienburger Chaussee wird energisch zu halten gesucht, doch sind einige Stellen nicht ganz sicher. Zur Sicherung des Fortganges der Deichschutzarbeiten und wegen der Unsicherheit der Passage ist der Verkehr von Elbing bis Lahme Hand und von Möskenberg bis Pr. Königsdorf bis auf Weiteres gesperrt.

* Auf der unteren Weichsel hat vorgestern Nachts der Eisgang begonnen. Aus dem Hauptquartier Käsemark wird uns darüber berichtet: Gestern Abends 10 Uhr setzte die Eisdecke sich bei einem Wasserstande von 17 Fuß am hiesigen Pegel in Bewegung und, nachdem der Eisgang bis 1 Uhr Morgens angehalten hatte, ist jetzt der ganze Strom von Güttländer Wachtbude abwärts eisfrei. Die Stopfung bei Dirschau steht noch unverändert fest. Gegenwärtiger Wasserstand 15 Fuß 6 Zoll. Die Dammwache ist im Danziger Werder gestern Abends mit der halben Mannschaft besetzt.

Von der Weichselbrücke bei Dirschau berichtet man uns von gestern Nachmittags: Gestern Abend von 11 bis 11 Uhr 15 Min. Eisrücken bei 17′ 2″ am Pegel, worauf die Eisdecke zum Stehen und das Wasser zum Steigen kam. Heute Mittag Wasserstand 18′ 2″. Oberhalb Riesterfelde kam das Eis Nachts in Bewegung, blieb jedoch wieder stehen. Unterhalb von Vogelgreif bis Rothekrug Nachts bei abwechselndem Wasserstande vollständiger Eisgang, so daß gegen Morgen frei Wasser war, wobei das Wasser zum Fallen kam.

Dirschau, 11. Jan. Wasserstand an der Weichselbrücke: am 10. Abends 14′ 1″, am 11. Morgens 17′ 8″, am 11. Mittags 11½ Uhr 17′ 11″. Den 10. Abends 11¼ Uhr setzte sich die Eisdecke in Bewegung und blieb um 11½ Uhr wieder stehen. Wasserstand 18′ 7″. Die Weichsel von der Dirschauer Brücke bis Neufähr ist eisfrei.

Von der Nogatbrücke bei Marienburg wird uns ferner von gestern Mittags gemeldet: Gestern Vormittag 10½ Uhr starker Eisgang bei 18 Fuß 2 Zoll Wasserstand. Allmäliges Abnehmen desselben bis Nachmittags 4½ Uhr bei 19 Fuß 2 Zoll am Pegel. Hierauf Stehenbleiben des Eises. Das Wasser fällt allmälig bis auf 16 Fuß 2 Zoll heute Mittag bei stehender Eisdecke.

Von der Culmer Fähre erhielten wir folgende von gestern Vormittag datirte Mittheilung: Traject per Kahn bei Tag und Nacht. Der Haupt-Eisgang ist hier als beendet zu betrachten; heute Eisgang nicht bedeutend. Der höchste Wasserstand war am 10., Nachm. 5 Uhr, 13 Fuß 5 Zoll, heute Vorm. 9 Uhr 10 Fuß.

* Aus dem Danziger Landkreise haben wir über folgende weitere Wahlen Kenntniß erhalten: Im Bezirk Brösen-Saspe wurden für Hrn. Albrecht 33, für Hrn. v. Gramatzki 10 und Hrn. Mühl 78, in Gluckau für Albrecht 19, v. Gramatzki 1, Mühl 75, in Stutthof (wo von 474 Wählern 167 gestimmt haben) 44 für Albrecht, 123 für v. Gramatzki, im Wahlbezirk Pietzkendorf-Nenkau-Müggau 21 für Albrecht, 83 für Mühl, in Praust 118 für Albrecht, 10 für v. Gramatzki, 40 für Mühl, 27 für Baron Rosenberg-Klötzen, 3 für Landesdirector Rickert und 1 für Gutsbesitzer Voll abgegeben, in Czerniau wurden für Albrecht 26, für Mühl 33 Stimmen abgegeben. In den 24 Wahlbezirken, aus denen bis jetzt die Resultate uns vorliegen, sind 2852 giltige Stimmen abgegeben. Davon haben erhalten: Hr. Albrecht 991, Hr. v. Gramatzki 470, Hr. Pfarrer Mühl 1346, Hr. v. Rosenberg 27 und zersplittert haben sich 18 Stimmen.

In Gr. Waplitz (Wahlkreis Stuhm-Marienwerder) wurden Stimmen abgegeben für: v. Donimirsky 194, v. Winter 6, Freiherr v. Rosenberg-Klötzen 1.

Aus Stolpmünde wird uns mitgetheilt, daß dort von 109 abgegebenen Stimmen der nationalliberale Rittergutsbesitzer Schlomka-Klein Gluschen 103, der conservative Hr. v. Below-Saleske 2 und Landrath a. D. v. Helldorff 2 Stimmen erhielten.

* Die Herrschaft kann das Gesinde nach § 117. der Preuß. Gesinde-Ordnung sofort entlassen, wenn dasselbe die Herrschaft oder deren Familie durch Thätlichkeiten, Schimpf- und Schmähreden oder ehrenrührige Nachrede beleidigt, oder durch boshafte Verhetzungen Zwistigkeiten in der Familie anzurichten sucht. Diese Bestimmung ist vom Ober-Tribunal constant dahin ausgelegt worden, daß die Berechtigung zur sofortigen Entlassung nicht auf direct beleidigende Aeußerungen zu beschränken ist, sondern, daß unter die Vorschrift des § 117 alle solche Worte und Handlungen gestellt werden müßten, durch welche die der Herrschaft schuldige Achtung in einer auffälligen, sie beleidigenden Weise verletzt werde. Es komme dabei, führt das Obertribunal aus, selbstredend auf die obwaltenden Umstände an, und dies um so mehr, wenn das Gesinde der Herrschaft gegenüber auf deren Befragen nur zugestanden hat, die unpassende Aeußerung zu einem Mitdienstboten gemacht zu haben.

* Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern nach längerer Verhandlung die unverehelichte Henriette Burandt, welche im Winter v. J. auf dem Damen-Abtritt des hiesigen Legethorbahnhofes geboren und dort das Kind getödtet hatte, zu drei Jahren Zuchthaus. Eine zweite Anklagesache gegen den Oderkahnschiffer Ferdinand Haller wegen Urkundenfälschung mußte aufgehoben werden, da es nothwendig geworden war, den Angeklagten in Bezug auf seinen Geisteszustand ärztlich beobachten zu lassen.

Königsberg, 11. Jan. Im letzten Herbste fiel zwischen dem hiesigen Brigade-Commandeur v. Briesen und dem commandirenden General eine Scene vor, die damit endete, daß der Brigade-Commandeur den Exercierplatz verließ und sich krank meldete. In diesen Tagen hat die Affaire dadurch ihren Abschluß erhalten, daß General v. Briesen als Brigade-Commandeur nach Glogau versetzt ist. Das Commando der hiesigen 2. Infanterie-Brigade hat der bisherige Commandeur des 41. Infanterie-Regiments Oberst v. Wegerer erhalten. (K. H. Z.)

-ck- Mohrungen, 10. Jan. Wie schon telegraphisch gemeldet, war die Betheiligung an der Reichstagswahl in unserer Stadt eine nicht zu rege, da von den 625 Wählern nur 245 Stimmen für den liberalen Candidaten v. Petzinger-Banners und 27 für den Agrarier Wichmann-Namgeist abgegeben wurden. In dem einen Bezirke war u. A. das ganze Personal des Gutes Obuchshöfchen, welches liberal gewählt hätte, in die Liste nicht eingetragen und die Erschienenen mußten unverrichteter Sache abziehen. Obgleich der liberale Candidat v. Petzinger-Banners von der Stadt mit großer Mehrheit gewählt worden, und von den Nachbarstädten Liebstadt und Saalfeld ein gleiches, wenn nicht noch günstigeres Resultat zu erwarten ist, so wird der Ausfall auf dem Lande und besonders im Pr. Holländer Kreise ein nicht so erfreulicher sein, da man dort viel gegen Herrn Petzinger agitirt hat. 1874 gelang es in unserem Wahlkreise zum ersten Male, einen liberalen Candidaten durchzubringen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Januar. Im Wahlkreise Waldenburg (Schlesien) engere Wahl zwischen Fürst Pleß (6091) und dem Zimmermann Kapell (3168): in Solingen engere Wahl zwischen Jung (nationalliberal) 6212 und Rittingshaus (Arbeiterpartei) 6123, Schorlemer erhielt 4729; in Annaberg engere Wahl zwischen Holzmann (nationalliberal) und Breitfeld (conservativ) erforderlich. In Leipzig im Landkreise Demmler ist der socialdemokratische Candidat als gewählt anzusehen. In Crefeld ist August Reichensperger mit 9467 gegen Seiffardt mit 4542 Stimmen gewählt. In Saarbrücken erhielt Pfähler (liberal) 6900, Schneider (conservativ) 3400 Stimmen. In Nürnberg engere Wahl zwischen Frankenburger (10 015) und Grillenberger (10 065); in Altona, Iserlohn engere Wahl zwischen Overweg (nationalliberal) 5300 und Kreuz (Fortschritt) 5000; in Lennep-Mettmann ist engere Wahl zwischen Techow 8291 und Audorf (Socialdem.) 3648 erforderlich.

Vermischtes.

Berlin. In der Untersuchung wider den Commercien-Rath Wöhlert und Genossen ist, nach einer unterm 4. d. M. an die Betheiligten ergangenen Benachrichtigung des K. Staatsanwalts Tessendorf durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts vom 30. Dezember 1876 in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Einstellung des weiteren Verfahrens beschlossen worden, weil nach dem Ergebnisse der stattgehabten umfangreichen Beweiserhebungen die Beschuldigten für die Veröffentlichung des die Gründung der Wöhlert'schen Maschinen-Bau-Anstalt und Eisengießerie, Actien-Gesellschaft, betreffenden Prospects vom 1. Februar 1872 und die darin enthaltenen Aufstellungen strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden können.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

11. Januar.

Geburten: Schmiedeges. Julius Jahnke. T. — Kaufm. Carl Rabe, S. — Schlosser Adolf Theodor Gerhard, S. — Ober-Bouteilleur Ludw. Ziebell, S. — Tischler Joh. Herm. Prigan, T. — Steuermann Clemens Carl Albert Brettschneider, S. — Frachtbestätiger Joh. Friedr. Wilh. Voigt, T. — Unehel. Geb. 1 S., 2 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Heinrich Leopold Masuchin mit Emilie Louise Kober. — Arb. Ferdinand Carl Radtke mit Dorothea Szciki. — Hausknecht Ludw. Emil Wölk mit Marie Louise Krause. — Material-Waarenhändler Martin August Hooge mit Wwe. Sofie Friederike Wilhelmine Karau, geb. Drews. — Maurer Ferdinand Lettau mit Wwe. Dorothea Kowski, geb. Somirka. — Lehrer Paul Herrmann Michael Paschke mit Auguste Wilhelmine Kohn.

Heirathen: Arb. Friedr. Wilh. Eduard Ziminski mit Bertha Albertine Engler. — Seemann Herrmann Valentin Sengstock mit Emma Laura Peters.

Todesfälle: T. d. Arb. August Burkowski, 1 J. 11 M. — Wilhelmine Segler, geb. Schwarz, 59 J. — Käsehändler Carl Cornelsen, 58 J. — Emma Rosalie Schoß, geb. Conrad, 49 J. — T. d. Tischlers Carl Friedr. Wilh. Horn, 3 W. — S. d. Seefahr. Theodor Heinr. Jochem, 14 T. — S. d. Schutzmanns Eduard Jahnke, 18 T. — Unehel. Kinder: 2 S., 1 T.

Productenmärkte.

Stettin, 10. Januar. Weizen pr April-Mai 226,00 ℳ., pr Mai-Juni 228,00 ℳ — Roggen pr Januar-Februar 157,00 ℳ., pr April-Mai 161,00 ℳ., pr Mai-Juni 160,00 ℳ. — Rüböl 100 Kilogr. pr Januar 75,50 ℳ., pr April-Mai 78,00 ℳ Spiritus loco 53,80 ℳ., pr Januar 54,50 ℳ., pr April-Mai 57,00 ℳ., pr Mai-Juni 58,00 ℳ. — Rübsen pr. Frühjahr 358,00 ℳ. — Petroleum, loco 21,5—21,75 ℳ. bez., Kleinigkeiten 22 ℳ. bez., Regulirungspreis 21,25 ℳ., pr Januar 21,25—21,5—21 ℳ bez., 21,25 ℳ Br., pr Februar 19 ℳ. bez. u. Gd.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 11. Januar. Wind O.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Januar.

	Crs. v.10			Crs. v.10	
Weizen			Pr. 4½ consf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,90	92,90
April-Mai	226	226	Wstp. 3½% Pfdb.	82 50	82,50
Mai-Juni	227	227	do. 4% do.	92,80	93
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,40
Jan.-Febr.	163	162,50	Berg.-Märk.Eisb.	80,20	80,10
April-Mai	165,50	165	Lombarden[ex.Cp.	124,50	125,50
Petroleum			Franzosen	399	402,50
pr 200 ℔			Rumänier	14,70	14,70
Januar	41,50	40,50	Rhein. Eisenbahn	110,20	110
Rüböl April-Mai	78,70	78,40	Oest. Credit-Anst.	229	228
Mai-Juni	78	77,50	5% russ.-engl. A.62	82,30	81,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55	54,20
Jan.-Febr.	56,60	56,40	Russ. Banknoten	250,90	250,90
April-Mai	58,70	58,70	Oest. Banknoten	162,25	162
Ung. Schatz-A. II.	77	76,10	Wechselcrs. Lond.	20,33	—

Ungar Staats-Ostb.-Prior. E. I 54,40.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 250,35.
Fondsbörse: fest.

Meine Verlobung mit Fräulein **Wilhelmine Thomas** aus Stutthof beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Wotzlaff, den 11. Januar 1877.
George Hasselau,
8190) Hofbesitzer.

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser theurer Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der Rentier Herr

J. C. Roggatz

im 75. Lebensjahre.
Dieses zeigen allen theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
die trauernden Hinterbliebenen.
Danzig, den 11. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 170 Mille ausgesuchte Hartbrand- und 780 Mille Hintermauerungssteine beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Steinen" bis zu dem

am 24. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus
Danzig, den 9. Januar 1877. (8130
Kaiserliche Werft.

Oeffentliche Vorladung.

Der Kaufmann **Emil Jäckel,** hierselbst, Neue Königstr. 42 wohnhaft, hat wider den maj. Herrn **Emil Kutzkau,** zuletzt Neue Jakobstr. 12 wohnhaft, aus dem Miethvertrage de dato Berlin, den 11. März 1876, Klage wegen der Miethsrückstände pro 1. April 1876 bis ult. Dezember 1876 mit 1125 M. nebst 5% Zinsen von 375 M. seit 1. Juli 1876, 375 M. seit 1. October 1876 und von 375 M. seit 1. Januar cr. erhoben.

Die Klage ist eingeleitet und da der jetzige Aufenthalt des Kutzkau unbekannt ist, so wird dieser hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem zur Klagebeantwortung auf

den 10. Juli 1877,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Berger im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße No. 59, eine Treppe, Zimmer No. 56, anstehenden Termin **pünktlich** zu erscheinen, die Klage zu beantworten und Urkunden im Original einzureichen, indem auf spätere Einreden, welche auf Thatsachen beruhen, keine Rücksicht genommen werden kann.

Erscheint der Beklagte zur bestimmten Stunde nicht, so werden die in der Klage angeführten Thatsachen und Urkunden in contumaciam für zugestanden und anerkannt erachtet, und was den Rechten nach daraus folgt, wird im Erkenntniß gegen den Beklagten ausgesprochen werden.

Berlin, den 3. Januar 1877.
Königliches Stadtgericht.
1. Abtheilung für Civil-Sachen, Prozeß-Deputation V.

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters, Sarg- und Möbelhändlers **Ferdinand Neubauer** zu Dirschau werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum **31. Jan. 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 19. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Holder Egger, Lehde und Rosenheim hier, sowie der Rechtsanwalt Tesmer zu Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 30. Decbr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7722

Aus der Oberförsterei **Philippi** sollen in dem auf

Montag, den 22. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Turski'schen Gasthofe zu **Berent** anberaumten Holzverkaufs-Termin und zwar:
a. aus Belauf Debrino Jagen 11, **ca. 750 St. Kiefern-Bauholz**
b. aus Belauf Sommerberg Jagen 1, **ca. 180 St. Kiefern-Bauholz**
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ziegelberg, den 10. Januar 1877.
Der Kgl. Oberförster.

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel
„Indischer Extract!"
Zu haben bei
Richard Lenz, Danzig.

Hackländer's
Deutsche Romanbibliothek
Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart

erscheint in wöchentlichen Nummern von 3–3½ Bogen und zum Preise von nur 2 Mark vierteljährlich oder in 14tägigen Heften von 6–7 Bogen für **nur 35 Pfennig pro Heft. – Probenummern und Probehefte sind in jeder Buchhandlung vorräthig.**

Der Abonnent erhält — wie die bereits erschienenen drei Jahrgänge beweisen, für den Preis von 8 Mark im Laufe des Jahres 10 bis 12 Romane unserer ersten und beliebtesten vaterländischen Schriftsteller: also jeden meist mehrbändigen Roman um weniger als **Eine Mark** als schönes, des Aufbewahrens wohl werthes Eigenthum. Ein Abonnement in der Leihbibliothek würde mehr kosten. — Für den jüngst begonnenen neuen, vierten Jahrgang liegen bereit oder sind zugesagt Romane von:

Gregor Samarow – Herman v. Schmid – Rudolph Lindau – v. Bischoffshausen – W. Augustsohn – E. Pely – Hans Hopfen – Julius Rodenberg – Carl Frenzel – Max Ring – Joh. v. Dewall u. Anderen.

☞ Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an.

Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch
von
Caroline Hartwig.
Kl. 8⁰. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.
Danzig.
A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Die
Weichsel-Nogat-Regulirung
von A. Bertram,
3 Broschüren vom Jahre 1870, 72, 73, enthalten alles sachliche Material zum Verständniss der Ursachen der gegenwärtigen Wassersnoth. Preis 2 M., bei deren Einsendung franco versendet
C. Meissner's Buchhdlg.,
Elbing.

Das höchste Gut

ist die **Gesundheit.** Das fühlt ein Jeder vornehmlich dann, wenn er krank ist, d. h. wenn die Funktionen seines Körpers gestört sind. Die meisten Störungen des menschlichen Organismus werden nun durch die **unterbrochene Thätigkeit des Magens und des Blutes** hervorgerufen und können im Entstehen leicht beseitigt werden, während die Vernachlässigung oft zu langwieriger, schmerzvoller Krankheit führt. Versäume deshalb Niemand, dem seine Gesundheit werth ist, gleich bei den geringsten Magenbeschwerden Mittel zur Hebung derselben anzuwenden. Als ein solches hat sich seit 16 Jahren der **R. F. Daubitz'**sche **Magenbitter** (zubereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz, Neuenburgerstraße 28) bewährt, der Hunderttausenden von Personen bereits ein schneller und stets zuverlässiger Helfer gewesen ist, und der **deshalb in jedem Haushalt vorräthig sein sollte.**

Aus den jüngst eingelaufenen Dankschreiben theilen wir nachstehend einige mit:

Meine hämorrhoidalischen Leiden, verbunden mit **Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit** und **Obstruction, haben sich durch den Gebrauch des R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter** (zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28) so bedeutend verringert, besonders Appetit und Verdauung gebessert,** daß ich mich verpflichtet fühle, **allen ähnlich Leidenden diesen vortrefflichen Magenbitter zu empfehlen** und dem Erfinder desselben öffentlich zu danken.

Görlitz, den 21. December 1876.
von Knobelsdorf,
Major a. D.

Der Wahrheit die Ehre!

Jahrelang beim Kaufmann Herrn G. E. Franke hiers. als Gast verkehrend, tranken wir Unterzeichnete, fortwährend **an Appetitlosigkeit und Magenkatharrh Leidende,** den **R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter, der uns so vorzügliche Dienste geleistet hat,** daß wir **vollständig** von diesem Uebel befreit sind. Da uns andere Hilfe von unserem Leiden nicht befreien konnte, so halten wir es für unsere Pflicht, **dieses wirklich gute Getränk allen unseren Mitmenschen** warm zu empfehlen.

Cottbus, den 19. December 1876.
Oscar Saenger,
Emil Engler,
Locomotivführer an der Berlin-Görlitzer Bahn.

Herrn **R. F. Daubitz,**
Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Mit Vergnügen theile Ihnen mit, daß Ihr **Magenbitter** mir **treffliche Dienste** geleistet hat. **Auch viele Andere haben mir dasselbe versichert.** Ich zähle zu meinen festen Abnehmern **Herrn Rittmeister Rochlitz** von hier, **Hopfenhändler August Zippel** und **Lehrer Röstel** aus **Deutschhöhe,** ebenso **Frau Lehrer Dziebowska** aus **Somnitz, welche alle mit dem Magenbitter sehr zufrieden sind.** Nächstens ꝛc.

Bentschen, den 21. December 1876.
Hochachtungsvoll
A. Fellner.

Warnung vor Fälschung.

Beim Einkauf des **echten R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter** wolle man genau darauf achten, daß **jede Flasche** mit einer, **den Fabrikstempel tragenden Bleikapsel** versehen, auf der **Rückseite** die **eingebrannte Firma R. F. Daubitz, Berlin,** hat, das **Etiquette** in unterster **Reihe** das **Namens-Facsimile** des Erfinders **Apothekers R. F. Daubitz** trägt, und gekauft ist in den **annoncirten autorisirten Niederlagen.** Jede Bleikapsel trägt außer der Daubitz'schen Firma noch in feinster Perlschrift die Fabrikfirma des Fabrikanten der Bleikapsel: Louis Vetter in Schniegling.

Niederlagen in **Danzig** bei
Albert Neumann,
G. Börner, Hotel zum Kronprinzen.

Zweite unveränderte Auflage.

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichtsbilder für Volksschulen.

Erzählungen
aus dem Alterthum, der deutschen und brandenburg-preußischen Geschichte.

Nach den ministeriellen allgemeinen Bestimmungen herausgegeben von
Carl A. Krueger,
Hauptlehrer in Bad Zoppot.

Zweite unveränderte Auflage.
Mit 14 Abbildungen. Preis gebunden 50 ₰. In Partien billiger.

Exemplare zum Zwecke der Prüfung werden auf Verlangen bereitwilligst an die Herren Lehrer und Schulinspectoren franco und gratis gesandt.

Die günstigen Urtheile der pädagogischen Presse, die zahlreichen Anerkennungsschreiben von Fachmännern, die vielfach erfolgten Einführungen in den Provinzen unseres Vaterlandes, und der unerwartet schnelle Absatz der ersten Auflage nach Verlauf von wenigen Wochen, sprechen am besten für die Brauchbarkeit des Buches.

Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlagsbuchhandlung.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von circa 480 Stück starken Kiefern-Bauhölzer, und zwar:

ca. 100 Stück	mit ca. 210 Festmeter	aus dem Jagen	139	Belauf	Buczkowo,
ca. 80 =	= = 135	= = = =	94	=	Brinsk,
ca. 70 =	= = 200	= = = =	78	=	=
ca. 80 =	= = 130	= = = =	65	=	Neuewelt,
ca. 150 =	= = 350	= = = =	23	=	=

der Königlichen Oberförsterei Ruda, Regierungsbezirk Marienwerder, steht am

Donnerstag, den 25. Januar cr., Vormitt. 11 Uhr,

im **Goldberg'**schen Gasthause zu Gurzno Termin an.

Die Schläge liegen 10 bis 15 Kilometer von Bartnitzka entfernt, und können die Hölzer von dort ab verflößt werden. Vom 19. Januar ab werden die Hölzer auf Verlangen von den Belaufsbeamten in den Schlägen vorgezeigt, auch können von diesem Tage ab die Aufmaßregister im hiesigen Bureau eingesehen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, auch können dieselben im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Ruda bei Gurzno, den 7. Januar 1877.
Der Königliche Oberförster. (8194

Verlag von G. D. Bädeker in Essen,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Die
Heilsgeschichte
in
biblischen Geschichten erzählt
von
Franz Brüggemann,
Pfarrer u. Kreis-Schulinspector.
(Preis roh 75 Pfg., geb. 1 Mark.)

Abgesehen von vielen günstigen Beurtheilungen, die diesem Buche zu Theil wurden, ging der Verlagshandlung aus dem hohen Unterrichts-Ministerium folgendes Schreiben zu:

Berlin, den 27. Decbr. 1876.
Auf die Vorstellung vom 9. Februar d. J. setze ich Sie davon in Kenntniß, daß ich die Einführung des vom Pfarrer und Kreis-Schulinspector Brüggemann zu Kettwig a. d. Rhr. herausgegebenen, in Ihrem Verlage erschienenen Buches „Die Heilsgeschichte in biblischen Geschichten erzählt" in den Schulen der 1. Landdiözese Halle genehmigt und die sämmtlichen Königlichen Regierungen und Provinzial-Schul-Collegien der acht älteren Provinzen gleichzeitig ermächtigt habe, die Einführung dieses Buches in denjenigen Schulen, für welche sie noch beantragt werden sollte, zu genehmigen.
8138) (gez.) **Falk.**

Prima Speck
gebe bei Abnahme von ganzen Seiten mit 60 ₰ pr. Pfund ab.
Prima Schweineschmalz
pr. Pfund 65 ₰ empfiehlt
F. W. Manteuffel, Breitgasse 17.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden!
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
5096) Johannisgasse 29.

Frische inländische
Rübkuchen
offeriren
Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse 6.

100,000 Ziegelsteine
in guter Qualität sind zu verkaufen. Gef. Adressen werden unter No. 8091 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Weimar.

Ein herrschaftliches Gut, eine Stunde von Weimar, wozu 270 Morgen Weizenboden, herrschaftlich neu eingerichtete Wohngebäude, neues und übercompletes Inventar gehören, soll wegen Veränderung des Besitzers sofort verkauft werden. Forderungspreis 75,000 Rℳ. Hypotheken 22,000 Rℳ und fest. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Jede nähere Auskunft ertheilt
Max Reiche in Weimar.

Für große Holzhändler und Speculanten!
Ein prachtvoller Eichenwald von 80,000 bis 100,000 Stämmen, 30 bis 90 Cm. Durchm. aufwärts stark, ist mit einem disponibl. Baar von ca. 100,000 Mark sofort billig zu kaufen. Arbeitslohn und Fuhrlohn billig. Eisenbahn ganz nahe. Auch ist reines beschlagenes Material mit 25 Kreuz. Oestr. W. pr. Cubik-Schuh zu entnehmen.
Näheres unter A. A. 35 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a. S.

Das Grundstück Kl. Hosennäherg. No. 3 steht zum sofortigen Verkauf. Näheres Kaserneng. 2.
8184) **M. Bartsch.**

Grundstückverkauf

In einer Stadt mit 14,000 Einwohnern, an der Weichsel und an der Eisenbahn gelegen, ist ein **Grundstück in bester Stadtgegend,** in dem seit 50 Jahren ein rentables Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adresse an **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.** sub **U. D. 788** einsenden. (8157

---

4 kernfette Ochsen
stehen auf dem Gute der Actien-Zuckerfabrik Liessau zum Verkauf. (8074

---

30 Mastochsen
stehen zum Verkauf in **Groß-Schmückwalde** bei Osterode an der Ostbahn. (8154

---

15 sehr fette bayerische Ochsen,
10 desgl. Shorthorn-Kühe,
120 fette Schafe
verkäuflich auf der Domaine Schoetzau bei Rehden. (8109

Für Mühlen-Besitzer.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter u. militärfreier Mann, in den 30er Jahren, technisch u. kaufmännisch gebildet, der die Müllerei practisch gelernt u. zuletzt seit 8 Jahren in größeren Mühlen-Etablissements Norddeutschlands als Buchhalter u. Dirigent conditionirt, sucht zum 1. März d. J. event. auch früher anderweit Placement. **Derselbe ist cautionsfähig u. würde die selbstständige Leitung einer Mühle gerne übernehmen. Gef. Anträge befördert sub S. 2038 das Central-Annoncen-Büreau, Berlin W., Mohrenstr. 45.**

Mehrere gute Setzer
finden Condition bei **A. W. Kafemann** in Danzig.

---

4 kernfette Ochsen und 12 fette Schweine
sind in **Mothalen** b. Alt-Christburg (nächste Bahnstation Rosenberg) zu haben. (8192

Ich suche **ein junges Mädchen,** die schon etwas Erfahrung in der Landwirthschaft hat, **zur Stütze der Hausfrau.**
8121) **Boldt,** Gutsbesitzer.

Auf dem Gute **Kruschke** bei Konitz, wird sofort ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener
Gärtner gesucht.
Es werden nur persönliche Vorstellungen berücksichtigt. (8121

Für ein Fabrikgeschäft wird **ein Lehrling mit guter Schulbildung** gesucht.
Selbstgeschriebene Meldungen sind an die Herren **L. Haurwitz & Co.,** Danzig, Langenmarkt No. 31, zu richten.

Wir suchen für unser **Wein- u. Spirituosen-Geschäft**
einen soliden Reisenden,
mit guten Referenzen.
J. Schön & Sohn, Stettin.

---

2 tüchtige, routinirte
Verkäufer,
aber nur solche, der polnischen Sprache mächtig, finden in unserm Tuch- u. Modewaaren-Geschäft vom 1. Februar cr. ab dauernde Stellung.
Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.
Gebr. Rau, Graudenz.

Ein gebildetes Mädchen,
welches die Meierei erlernen will, findet vom 1. März ab Aufnahme. Freundliche Behandlung wird zugesichert, auch bei entsprechender Leistung Gehalt bewilligt.
Adressen unter No. 8187 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiges, nicht über 15 Jahre altes Mädchen, von gutem Herkommen, kann bei freier Station die Landwirthschaft, eine Küche und feine Wäsche erlernen.
Selbstgeschriebene Adressen mit Schulzeugniß und Altersangabe sub 8019 an die Exp. d. Ztg. einzusenden.

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, welche 2 Jahre an einer höheren Töchterschule thätig gewesen, wünscht zu Ostern d. J. eine andere Stellung. Gefällige Offerten beliebe man an die Exp. d. Ztg. u. No. 8030 einzusenden.

Eine einfache sehr ehrliche Wirthin, mittl. Jahre, die stets 4—5 Jahre im Werder und auf der Höhe selbstständig gewirthschaftet empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Eine einfache **Erzieherin,** mit g. Zeugn., weist nach **J. Hardegen,**
8183) Heil. Geistgasse 100.

Erlanger Exportbier
aus der Brauerei von **Gebr. Reif,** Erlangen, in Flaschen und Original-Gebinden, empfiehlt die **alleinige Niederlage.**
Rob. Krüger,
Hundegasse 34.

Verzapfe täglich frisch vom Faß
Echt Nürnberger
von **J. G. Reif**
(Kurz'sche Brauerei in Nürnberg)
sowie
echt Pilsener,
à Glas 25 ₰.
Hochachtungsvoll (8196
Julius Frank.
Brodbänkengasse No. 44.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bringe ich meine obern Localitäten in Erinnerung, zu Hochzeiten, Dejeneurs, Diners, sowie jeder anderen Festlichkeit, welche prompt und reell bedient werden.
Hochachtungsvoll
Julius Frank,
8197) **Brodbänkengasse 44.**

Hôtel de Rome
in Graudenz,
Gasthof 1. Classe, beabsichtige ich von sofort mit allem Inventar, erbschaftsregulierungshalber **billig zu verkaufen.**
F. F. Schröder.

Bei der Exped. d. Danz. Ztg. sind ferner eingegangen: (von Hrn. A. J. Weinberg 20 M.), am 10. Jan. b. e. Geburtstagsfeier der Fr. R....e durch Hrn. G. gesammelt 6 M. 10 ₰, Voll u. Co. 30 M., Ungenannt aus Ohra 3 M., vom Kränzchen 2 M., Sammlung unter den Herren Beamten d. hies. K. Hauptzollamts 44 M. 50 ₰, in einer gemüthlichen Gesellschaft in Kahlberg gesammelt 20 M. Zusammen **6318 M. 31 ₰.**

Für die Wittwe **Hasse:** von Hrn. Färbereibesitzer Falk 3 M.
Zusammen **59 M.**

Amor: Ist mir angenehm.
Amatum: Muß wissen wen:

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.